

## Rezension Ben Ainslie „Close to the Wind“

3. April 2010

Von Geburt an, so der Glaube, trennt Begabung die Genialen von den Gewöhnlichen und die Bewunderten von den Belächelten. Talent ist der göttliche Funke, ein Geschenk höherer Mächte, und wen er erleuchtet, darf sich auserwählt fühlen.



„Wenn man einmal an der Spitze ist... wird man schwer verdrängt.“ Als wenn Namen lähmen könnten. So sprach und sah er respektvoll auf die Ära Scheidt im Laser, ignorierte dieses Phänomen und machte es sich gleichzeitig zu eigen. Nach der knapp verpassten Goldmedaille in Atlanta'96 hatte er über vier Jahre nur ein Ziel und einen Gegner, und so schraubten sich in unerbittlichen Kompromissen und Trainingsumfängen zwei junge Segelgiganten unerreichbar in den Himmel.

Ben Ainslie ist heute mit drei olympischen Gold- und einer Silbermedaille der erfolgreichste britische Segler aller Zeiten. Mit 32 Jahren steht er bereits auf einer Stufe mit Jochen Schümann. Um wie viel professioneller unser Sport in der Breite geworden und wie viel dichter das Weltklassenniveau ist, lässt sich nur schätzen. Aber eins steht fest, die heutige Zeit tickt anders.

Ben Ainslie dominiert seit 10 Jahren seine olympischen Disziplinen. Jaque Rogge vergleicht ihn nach der vierten Medaille mit Stars wie Micheal Phelps und Usain Bold. Ainslie ist die Messlatte des heutigen Standard im Rennsegelsport. Er ist gegenwärtig der kompletteste Segler der Welt.

Aber was ist Talent? Woran liegt es, dass manche Menschen bei gleichem Aufwand schneller lernen als andere? Die Wissenschaft beschreibt es mit der Summe aller Umstände unter denen man aufwächst. Bisher existiert kein überzeugender Beweis, dass besondere Fähigkeiten angeboren sind. Talente werden also nicht gefunden – sondern geschaffen. Sie haben lediglich mehr dafür getan, die Grenzen ihres Könnens auszuweiten. Genau hier gibt Ainslies Biografie Einblick und lässt nachvollziehen welche Umstände es im Leben braucht, wie entschlossen man jene erkennen und annehmen muss. Er spricht bescheiden von Kindheit, Karriere und Träumen. Wenn man mit vier

Jahren nicht das Fahrrad sondern einen Opti nimmt, um seinen Freund im Nachbarort zu besuchen oder als 17-jähriger Lasersegler, die härteste Olympiascheidung gegen eine Riege brillanter britischer Segler wie Mark Littlejohn, Hugh Stiles, Andrew Simpson oder Ian Percy als Chance und nicht als Hoffnungslosigkeit sieht, wo liegt der Unterschied im Charakter der Menschen? Alles beschreibt Hingabe, Stehvermögen, Vernunft und auch Schonungslosigkeit. „Es gibt nie eine Entschuldigung zu verlieren.“ Manchmal wirkt es aber, als wolle er sich entschuldigen, bei Freunden und Weggefährten, für seine Maxime, seinen extrem scharfen und unbarmherzigen Stil zu segeln.

Seine vierte olympische Goldmedaille vor heimischer Kulisse scheint schwer undenkbar und als Skipper des britischen Americas Cup Bootes, bringt er die begehrteste Segeltrophäe vielleicht bald dahin zurück, wo ihre ursprünglichen Wurzeln liegen. Es wäre ihm zu gönnen.

Ein wertvolles Buch, das einigen Lesern sicherlich mehr über Erfolg erzählen wird, als manche Fachliteratur. Wunderkinder gibt es nicht!

Robert Stanjek